

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 244. Dienstag den 19. Oktober 1841.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 82 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „**Schlesischen Chronik**", ausgegeben. Inhalt: 1) Ein Wort über Gewerbschulen. 2) Ueber den unserer Zeit gemachten Vorwurf der Unkirchlichkeit. 3) Accompagnement zu dem Klageliede aus Hirschberg in Nr. 79 über die Leierkasten. 4) Dampfwasch-Anstalt. 5) Korrespondenz aus der Grafschaft Glatz, Gleiwitz. 6) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 16. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Gesandtschafts-Prediger Vallette zu Neapel den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen; und dem Ober-Landesgerichts-Kanzlisten Heyligenstädt in Halberstadt die Anlegung der ihm von Sr. Majestät dem Könige von Hannover verliehenen Kriegs-Denkmünze zu gestatten.

Angekommen: Der General-Major und Inspekteur der Besatzung der Bundes-Festungen, v. Holleben von Compiègne.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der Prämien von den für dieses Jahr zur Auslosung bestimmten 9000 Seehandlungs-Prämienscheinen fielen an Haupt-Prämien bis einschließlich 500 Rthlr. auf:

Nr.	61,761 . . .	4350 Rthlr.
„	143,118 . . .	4350 „
„	151,755 . . .	2000 „
„	176,893 . . .	2000 „
„	140,481 . . .	1000 „
„	146,162 . . .	1000 „
„	151,775 . . .	1000 „
„	171,953 . . .	1000 „
„	250,482 . . .	1000 „
„	20,870 . . .	500 „
„	63,279 . . .	500 „
„	63,803 . . .	500 „
„	104,320 . . .	500 „
„	128,009 . . .	500 „
„	170,873 . . .	500 „
„	173,291 . . .	500 „
„	192,161 . . .	500 „
„	235,517 . . .	500 „
„	248,751 . . .	500 „

† Berlin, 16. Oktober. (Privatmitth.) Gestern, am Geburtstage Sr. Majestät, hat der König einen seiner treuesten Diener verloren. Nach kurzem Krankenlager ist der Chef der Gensd'armerie und Commandant von Berlin, General-Lieutenant von Löbell, am Magenkrebs gestorben. Er hinterläßt den Ruf eines äußerst humanen, wohlwollenden Mannes, der von seinem Könige hochgeehrt, von seinen Untergebenen geliebt, sich die ungetheilteste Achtung in allen Kreisen der Gesellschaft erworben hatte. — Im Departement der innern Verwaltung wird der Entschlafene sehr vermißt und betrauert werden, da er die eigentliche Bestimmung der Gensd'armerie überall richtig erkannte, und ohne militärische Pedanterie den Bedürfnissen der Verwaltung bereitwillig entgegenkam. Ihm verdankt man auch das Anerkenntniß, daß das Gensdarmerie-Corps, welches noch immer auf dem Fuße von 1820 organisirt ist, eine Vermehrung bedarf, um den gesteigerten Ansprüchen der Sicherheits-Polizei-Verwaltung im Verhältnisse zu der bedeutend erhöhten Volkszahl entsprechen zu können.

Der Verlust unsers berühmten Schinkel, der sich schon seit vielen Monaten als unvermeidlich zeigte, hat nun, nachdem er eingetreten ist, doch noch in einem großen Kreise eine sehr lebhafte Theilnahme gefunden. Schon am Freitag Abend sah man von Minute zu Minute seiner Auflösung entgegen; sie erfolgte aber erst am Sonntag Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr. Seit dem Nervenschlage, der seinem Geiste schon für immer den Schlußstein auf der Bahn seines genialen Wirkens setzte, sind die Augenblicke nur selten gewesen, wo eine Art von Bewußtsein in ihn zurückkehrte. Sein wohlwollendes Herz stellte ihn nicht minder hoch, als die ausgezeichneten Gaben seines genialen Geistes, der ihm einen europäischen Ruf erwarb. Ganz besonders legte sich seine Meisterschaft durch den Ausdruck an den Tag, den er einem jeden seiner Werke zu geben wußte. Schinkel gehört dem Vaterlande auch in Beziehung seiner Geburt an, denn er war am 13. März 1781 zu Neu-Ruppin geboren, einer Stadt, die selbst erst in der neueren Zeit nach einigen erlittenen Feuersbrünsten zu einer der schönsten und regelmäßigsten Städte der Monarchie geworden ist und sich vormals des besonderen Schutzes Friedrichs II., dessen erste Garnison sie war, zu erfreuen hatte. Von Schinkels zahlreichen Werken, welche vorzüglich Berlin und Potsdam verschönert habeben, nennen wir, und zwar von den hiesigen, das neue Schauspielhaus, die Schloßbrücke, das Potsdamer Thor, die Anlage der neuen Wilhelmsstraße, die Artillerie- und Ingenieur-Schule, die Werdersche Kirche, das neue Museum, den Umbau der Paläste der Prinzen Carl und Albrecht, die neue Bauschule; in Potsdam: das Casino, Schloß Charlottenhof, die Nikolai-Kirche; in Charlottenburg: mehrere Pavillons im Schloßgarten. Auch hat derselbe das schöne Casino im Garten von Klein-Glienicke erbaut und die Entwürfe zu dem Schlosse Camenz, dessen Fortbau lebhaft betrieben wird, geliefert. In Beziehung auf seine amtliche Stellung bemerken wir, daß seine wissenschaftliche Ausbildung neben der Meisterschaft in den zeichnenden Künsten ihn, den Sohn aus einem schlichten bürgerlichen Hause einer Provinzialstadt, zu dem wichtigen Posten eines Ober-Landes-Bau-Direktors, also des ersten Baubeamten im Staat führte; dabei schmückten zahlreiche einheimische und fremde Ordenszeichen seine Brust. (H. C.)

Die Kölner Streitigkeit scheint sich beenden zu wollen, da, wie man allgemein vernimmt, der Einfluß des Papstes endlich den hartnäckigen Widerstand des Herrn v. Vischering besiegt hat, der seine erzbischöfliche Würde ganz niederlegt. Man erwartet die offizielle Anzeige in den Zeitungen, und bis diese erfolgt, werden Viele nicht aufhören, die Wahrheit zu bezweifeln, die allerdings unglaublich klingt. So wäre denn der Friede mit der Kirche hergestellt, wenn auch nicht ohne Opfer. In Schlesien wird der friedliche Sinn des Fürstbischofs Knauer, der, wie man sagt, den ihm angebotenen Adel ausgeschlagen hat, die Einigkeit gewiß befördern. Herrn v. Dunin in Posen sollen dagegen dringende Vorstellungen gemacht worden sein, seine eingegangenen Versprechungen zu halten, noch mehr dürfte der Einfluß des römischen Hofes bewirken. Diesem ist nämlich nicht weniger darum zu thun, den Staat von seiner Macht im 19ten Jahrhundert und seinem guten Willen, den Frieden vervollständigen zu helfen, zu überzeugen. (L. Z.)

Köln, 8. Oktbr. Die Verwaltung der Kölnischen Erzdiöcese durch den Herrn General-Vikar Iven hört man von beiden Seiten loben. In einer, auch den Heftigsten Achtung gebietenden Weise scheint er ruhig, gewissenhaft, unparteiisch seinen Weg zu gehen. Die wahren Freunde der katholischen Sache, die, welche Frieden und Versöhnung wünschen, sehen es als eine glückliche Fügung an, daß gegenwärtig die Leitung ihrer kirchlichen Angelegenheiten in die Hand dieses Mannes gelegt ist. Mit großem Antheil hat man hier die von der Düsseldorfer Zeitung mitgetheilte Beschreibung des Festes der Einführung der drei Stadtpfarrer von Düsseldorf gelesen, worin es (nach Erwähnung des ritterlichen Toastes des Herrn Generals Grafen von der Gröben auf Ihre Majestät die Königin) heißt: „Unter den vielen andern Toasten dürfen die schönen Worte des ehrwürdigen Herrn Dr. Iven nicht übergangen werden, die durch ihre Herzlichkeit und ihren Adel so allgemein rührend ansprachen." (A. A. Z.)

Polnische Gränze, 5. Okt. Hatten wir früher schon volle Ursache, über die Gränzsperre zu klagen, so müssen wir nunmehr eingestehen, daß das Nachbarland uns nicht viel weniger verschlossen ist, als Japan, denn mit Ausnahme des Briefverkehrs hat alle gegenseitige Beziehung aufgehört, selbst der Schmuggelhandel hat in der verdreifachten Wachsamkeit und der unerhörten Strenge der Strafen sein Grab gefunden. Wenige reiche Badereisende ausgenommen, überschreitet, seit Einführung der enormen Paßabgabe von 25 Silberrubel per Kopf, von jenseits Niemand mehr die Gränze, und auch von dieser Seite passiren dieselbe fast nur noch die unaufhaltsamen Weinreisenden, die keine Mauer und keinen Wall scheuen, wenn es gilt ein Ohm Laubenheimer zu verreden. Wenn man unter solchen Umständen auf dem Kalischer Denkmale liest: „daß die Freundschaft zwischen den Russen und Preußen unvergänglich sein und beiden Nationen zum Heile gereichen möge," so fragen wir mit Recht, was unter diesem Heile für Preußen verstanden sei? Doch vielleicht ist es gut, daß die Sache dahin gedieh, und wir dürfen auf wirksame Repressalien hoffen. Beherrschen wir doch die Weichselstraße, die Polen zur Zeit noch unentbehrlich ist. — Daß der neue Ukas, der allerdings manche materielle Vortheile gewährt, nicht überall willkommen geheißen wird, ist erklärlich, wenn man bedenkt, daß durch ihn Polen dem großen Kaiserreiche immer enger inkorporirt wird. (A. A. Z.)

Deutschland.

Darmstadt, 13. Oktober. Das heute ausgegebene, aus 14 Druckbogen bestehende Regierungs-Blatt Nr. 30 enthält das neue Straf-Gesetzbuch. Das vom 17. September datirte Großherzogliche Edikt, welches dasselbe veröffentlicht, sagt im Eingange: „Ludwig II. von Gottes Gnaden Großherzog von Hessen bei Rhein ꝛc. ꝛc. Um der Stafrechtspflege in Unseren sämmtlichen Landestheilen eine gleichmäßige und den Zeitverhältnissen angemessene Grundlage zu geben, finden Wir Uns bewogen, mit Zustimmung Unserer getreuen Stände das nachfolgende Strafgesetzbuch für das Großherzogthum Hessen hiermit zu erlassen." Folgt dasselbe, aus 2 Theilen, LVIII Titeln und 484 Artikeln bestehend.

Luxemburg. Der Großherzog von Luxemburg hat die Herren Lafontaine, Theodor Pescatore und Baron Blockhausen zu Kommissarien ernannt, um einen Handelstraktat mit Belgien abzuschließen. So berichtet das „Journal de Luxembourg", und bemerkt zugleich, die Luxemburger Stadtbehörde habe dem Großherzoge gedankt, daß dieser die Luxemburgische Nationalität aufrecht erhalten habe, allerdings gehöre Luxemburg zum deutschen Bunde, aber es sei dankbar anzunehmen, daß man keine Nichteingeborne bei der Verwaltung angestellt sehen werde. Obige Nachricht des Luxemburger Blattes scheint uns noch eine Erdichtung; der deutsche Zollverein hätte sonst eine zweite kritische Epoche seiner Geschichte. (Elberf. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 11. Septbr. Die beiden ehemaligen Karlistenchefs Gomez und Villareal, die sich dem Vertrag von Bergara unterwarfen, sind noch in Bordeaux; ersterer scheint für den Infanten Don Franz von Paula zu sein, während Villareal, wie es heißt, von Espartero und von der Königin Mutter zu gleicher Zeit zum General-Lieutenant ernannt worden. Villareal hat sich bis jetzt noch für keine Partei ausgesprochen. Auch Don Carlos sieht der Entwickelung der Dinge als abwartender Beoabachter zu. Ortigosa, Urbistondo, Iturbe, Ibero,

welcher sich zu Gunsten der Königin Christine erklärt, sind sämmtlich Mitunterzeichner der Uebereinkunft von Bergara. Graf Cleonard, der ehemalige spanische Kriegsminister ist zu Bayonne. Man glaubt, daß er den Auftrag hat, die karlistischen Flüchtlinge zu gewinnen und nach verschiedenen Punkten der Insurrection zu senden. Baron de Meer, der ehemalige General-Capitän von Catalonien und Anhänger der Königin Christine, hat sich ebenfalls der Gränze genähert, um auf die Stimmung in Catalonien zu wirken. General Baira, der mit Ramon Narvaez Paris verlassen, ist bereits in Catalonien eingetroffen. — Es sollen zwei Emissarien der Königin Christine abgereist sein, der eine nach Toulouse, der andere nach Bayonne. — Die Königin Christine hat Paris **nicht** verlassen, wie es gestern hieß. — Nach den Blättern von der französischen Gränze sieht es von Madrid bis nach Vittoria ganz ruhig aus. Erst zwischen Vitoria und Tolosa beginnen die Schwierigkeiten des Durchkommens. Zu den Sonderbarkeiten gehört auch, daß, während die Briefpost von den Insurgenten angehalten wird, die Postwagen aus Madrid zu rechter Zeit in Bayonne treffen. — Die Begebenheiten in Navarra haben die Aufmersamkeit nothwendiger Weise auf die heimkehrenden karlistischen Flüchtlinge gerichtet. Die spanischen Consuln haben beschlossen, daß bei bewandten Umständen den von der Amnestie Gebrauch Machenden die Pässe zur Rückkehr nicht visirt werden sollen. Schon haben die französischen Behörden Befehl ertheilt, vor der Hand diese durchziehenden Fremdlinge bis auf weitere Verhaltungsbefehle in Bayonne und Pau bleiben zu lassen. — Sobald die französische Regierung von dem Ausbruch der Insurrection Nachricht erhalten hatte, gab sie im Einverständniß mit dem spanischen Botschafter in Paris, den Befehl, die karlistischen Flüchtlinge von der Grenze zu entfernen. — Zu Clermont, so wie in Grenoble, sind einige Arrestationen vorgenommen worden. Unter den Verhafteten befindet sich Napoleon Chancel, ein junger Dichter, früher ein Anhänger der herrschenden Dynastie. — Ueber die tunesische Angelegenheit erfährt man jetzt Folgendes: England trieb die Pforte an, den ganzen Betrag des Tributs, den der Bei von Tunis der Pforte schuldete, zu verlangen, und versprach dazu seine Unterstützung. Frankreich warf sich dagegen zum Beschützer des Bei's auf, der ihm seine Stelle verdankte. Die Türkei nun, weder England noch Frankreich weiter zu Rathe ziehend, wollte ihre Sache selbst abmachen und eine Flotte nach Tunis abgehen lassen, um ihren Vasallen zum Gehorsam zum Gehorsam zu zwingen. Diese Angelegenheit droht eben so schwierig zu werden als die Aegyptische. Den Anstrengungen der Diplomatie ist es gelungen, das drohende Gewitter abzuwenden. Es handelt sich jetzt nur noch um den Tribut. Wie es scheint, hat sich das französische Cabinet anheischig gemacht, den Bei zur Entrichtung des Tributs anzuhalten. (L. Z.)

„Wir hegen hinreichendes Vertrauen, sagt das **Journal des Debats**, zu der Weisheit und Loyalität des Ministeriums, um nicht einen Augenblick zu zweifeln, daß es die **strengste Neutralität gegen die spanische Regierung** beobachtet habe. Wir erweisen der französischen Regierung die Achtung, zu glauben, daß sie entschlossen ist, sich jeder, sei es direkten, sei es indirekten Intervention in die innern Angelegenheiten Spaniens zu enthalten; daß sie an die Interessen Frankreichs und nicht an die Interessen denkt, die sich jenseit der Pyrenäen bekämpfen. Wir setzen sogar, mag man es für naiv halten, hinzu, daß wir nicht begreifen, welche Ehre oder welchen Vortheil Staatsmänner, die minder loyal, als die Minister vom 29. Oktober, als Preis der Ergebenheit für eine einzelne der Parteien, welche die Halbinsel theilen, zu gewinnen dächten. Eine Revolution in Madrid, ein Personenwechsel oder eine Veränderung der Verfassung: sind das Resultate, welche den beschränkten Machiavellismus, den man unserer Regierung vorwirft, zu erklären, wenn auch nicht zu rechtfertigen vermöchten? Giebt es dort eine Partei, die mächtig, geschickt, organisirt genug ist, um die große Masse der Bevölkerung mit sich fortzureißen, die an so vielen Bewegungen bisher nur durch ihre Unbeweglichkeit und Gleichgültigkeit Theil genommen? Giebt es dort einen Führer, eine Idee, von dem sich vernünftigerweise voraussetzen läßt, daß sie Spanien den Wohlstand wiedergeben würden, den dieses Land jetzt so lange schon verloren und den es nicht mehr zu vermissen sich gewöhnt zu haben scheint; daß sie den Geist wiederbeleben, die Gemüther versöhnen und in neue Bahnen leiten könnten; daß sie Spanien eine Regierung, eine Verwaltung, Gesetze, Finanzen, einen Handelsflor, kurz Alles, was ihm fehlt, zu geben vermöchten? Dies Alles ist ungewiß, in hohem Grad ungewiß. Alle Parteien, alle ohne Ausnahme, haben zu regieren versucht, und keine hat sich erhalten können. Mendizabal und Calatrava mit ihren Aufständen und Freimauern hatten keinen bessern Erfolg als Zea Bermudez, Martinez de la Rosa, Toreno und Isturiz, unterstützt von allen aufgeklärten Männern. Sieben Jahre hindurch hat die Revolution in Spanien, das mit keinem auswärtigen Feinde zu kämpfen, nur befreundete und gutgesinnte Regierungen zu Nachbarn hatte, und völlig frei in ihren Handlungen war, nur das sonderbare Schauspiel dargeboten: eine gemäßigte Partei, stark und geschickt genug, die Elite des Landes, die Mittelklassen, die Handels- und Manufakturstädte und die Führer der Geistlichkeit und des Adels um sich zu versammeln, und doch zu schwach oder zu furchtsam, den Fallstricken und Insurrektionen der Plagiarier von 1792 zu widerstehen; eine Ultrapartei, deren Leidenschaft und Energie nur für Tage des Mordes ausreichen und welche gleich nachher in ihre Unfähigkeit zurücksinkt, die eine Revolution zu erregen, aber nicht den Grund zu einer revolutionären Regierung zu legen versteht. Wo ist in Spanien die öffentliche Meinung, von der man bei uns so viel spricht? Wo die Uebereinstimmung der Interessen, Ideen und Wünsche, welche ein Volk fortreißt? Es blieb nur noch eine Erfahrung zu machen übrig: die militärische Diktatur, eine gewaltsame und unumschränkte, aber kräftige Regierung, die wenigstens eine instinktmäßige Liebe zur Ordnung hat, eine Regierung, der sich zuweilen Nationen unterwerfen, weil sie von ihr die zwei großen Wohlthaten: Frieden nach langen Kämpfen und Arbeit nach langem Elende, zu erhalten erwarten. Spanien hat diese Diktatur gehabt, doch mit einem mittelmäßigen Diktator und einer aus widerstrebenden Elementen zusammengesetzten Armee. Spanien wird jetzt von einer Art militärischer Dictatur regiert, wie es schon dem aufgeklärten Despotismus, dem **estatuto real**, der Constitution von 1812 und der Constitution von 1837 gehorcht hat. Der Dictator, anfangs blos durch seine Niederlagen bekannt, hat später nur zweideutige Triumphe gehabt. Sein wichtigster Sieg war ein Vertrag; was er ist, ward er durch den Bürgerkrieg, und er ist nur für seine Partei ein Held. Ihm fehlt gerade der Ruhm und das Glück, die aus dem Mann einer Partei den Mann der Nation machen, Er strebte nach der Regentschaft; er hat sie erhalten. Doch er wollte auch die Vormundschaft, und man hat sie ihm verweigert; und als ob eine solche Weigerung nicht bezeichnend genug an sich wäre, sah er sich den alten Puritaner Arguelles vorgezogen. Ein sonderbarer Dictator! Die Dekrete des Madrider Senats gleichen keineswegs denen unsers Kaiserlichen Senats. Welche Vortheile hat Spanien aus seiner neuen Regierung entnommen? Welche Verbesserungen bereitet man vor? Was hat sich seit der großen Revolution im Monat September geändert? Nichts. Nur der Bürgerkrieg fängt wieder in den baskischen Provinzen an, und der Dictator steht einer militärischen Insurrektion gegenüber. Das ist die Lage. Was uns dabei in Staunen setzt, sind nicht die Verleumdungen, die man gegen das Ministerium erfindet, oder die stereotypen Schmähungen, die man uns zuwendet: uns wundert nur, daß die Oppositions-Journale sich wundern, daß eine Insurrektion in Spanien ausgebrochen ist. Scheint es nicht, als wäre Spanien seit zehn Jahren das ruhigste, glücklichste und bestgeordnete Land? Ist das nicht ein außerordentliches, unbegreifliches Ereigniß, das nothwendig von der französischen Regierung unterstützt werden muß? Wie könnten sonst so wichtige Städte wie Bilbao und Victoria sich gegen die Madrider Regierung erhoben haben. .... Zugeben, daß in Spanien eine Insurrektion entstehe, weil zwanzig andere schon da gewesen sind, daß der Bürgerkrieg wieder in den Provinzen anfängt, weil diese Provinzen zwanzig Mal gegen die Madrider Regierung gekämpft haben; daß Generale, Offiziere und ganze Truppencorps den Dictator Espartero zu stürzen hoffen, weil in Spanien nichts leichter und bequemer als eine Revolution ist, oder auf das französische Ministerium die Verantwortlichkeit dieser Ereignisse werfen: was ist das Vernünftigere? Natürlich war die Anklage des französischen Ministeriums. Aber worauf beruht diese Anklage, was hat das Ministerium gesprochen und gethan, um einen solchen Tadel zu verdienen? Das heißt freilich die Opposition zu viel fragen. Sie beweist gewöhnlich ihre Worte nicht mit Thatsachen, sondern mit Schlüssen. Das Prinzip der spanischen Regierung, heißt es, ist nicht das eure. Ihr liebt die militärische Dietatur nicht, und es ist daher unmöglich, daß ihr nicht an dem Aufstande gegen die spanische Regierung geholfen habt. Ihr seid daher des Verraths überwiesen. Wenn dieser jammervolle Schluß wahr wäre, so müßten sich alle Völker, die nicht dieselbe Regierung, dieselben Gesetze, dieselbe Sprache u. Lebensweise haben, gegenseitig bekämpfen. Die Theorie ist sehr einfach. Die Völker müssen sich entweder umarmen oder ermorden. Glücklicherweise urtheilt nicht Jedermann wie die parlamentarische Opposition. Jedes Land mag sich nach eignem Belieben regieren, doch jedes Land hat auch das Recht, zu denken und zu sagen, daß seine Gesetze die besten sind. Was spricht man denn von der Politik der Sympathien und Prinzipien? Wie? die französische Regierung sollte die Neutralität gegen Spanien verletzen, weil sie die Trefflichkeit einer militärischen Dictatur nicht anerkennt? weil sie mehr Vorliebe für die Regentschaft Marien Christinens als für die Espartero's fühlt? Und wenn sie das Gegentheil sagte, wer würde ihr glauben? Und welche Schande für sie! Die Regierung Frankreichs müßte also lügen, damit man an ihre Loyalität, an ihre Aufrichtigkeit glauben dürfte? Um mit Spanien in Frieden zu leben, müßte sie Espartero Abbitte leisten, gestehen, daß Undank und Treulosigkeit bewundernswürdige Eigenschaften sind? Nennt die Opposition Das Neutralität? Seit zehn Jahren sucht dieselbe Opposition das Land aufzuregen, indem sie ihm das Phantom der ehemaligen europäischen Coalitionen vorhält; seit zehn Jahren beweisen ihr die Ereignisse das Gegentheil. Thut nichts. Die praktische Politik, die Politik der Interessen und Sachen versteht die Opposition nicht; gewiß die alten Monarchien Europa's lieben die Revolution nicht; sie haben das Prinzip der Nichtintervention ebenfalls anerkannt und sanktionirt. Das monarchische Europa liebt die Revolution nicht, doch hat es bewiesen, daß es mit ihnen im guten Einverständnisse leben könne; daß es die Revolution achtet, welche gesetzlich zu regieren, Ordnung zu erhalten, alle Interessen zu beschützen, die Elemente des Wohlstandes eines Landes zu eutwickeln wissen. Unter diesen Bedingungen, wird sich auch die spanische Regierung, sie mag sein welche sie wolle, Achtung erwerben."

Spanien.

(**Monit.**) Telegraph. Depesche. **Bayonne, 10. Okt.**, 8 Uhr Morgens. Der Chef des Seebüreaus an den Marineminister. Man schreibt mir aus dem Hafen von Passages, gestern Abend, wie folgt: Die Meinungen sind in S. Sebastian getheilt. Die Garnison der Citadelle hat der Miliz, welche gegen die Bewegung und Herr der Stadt ist, einen Posten überlassen. Die Feindseligkeiten haben zwischen Urbistondo und dem General Alcala begonnen, dieser Letztere läßt das Gerücht verbreiten, daß die Bewegung in Madrid unterdrückt, und die Hauptanstifter gezüchtigt worden seien, und daß Espartero mit 14 Bataillonen und einem Kavalerie-Regiment sich nach den Provinzen wende. Zwei Garde-Regimenter, an der Navarresischen Grenze, haben sich für die Bewegung entschieden. — Der **Moniteur** berichtet ferner: Nach einer telegraphischen Depesche aus Bayonne vom 9ten war Madrid am 5ten Abends ruhig, allein die Depeschen fehlten. Der Courier war abgeschnitten. — Das Feuer, das am 5ten zu Pampeluna eröffnet worden war, war durch ein ohne Resultat gebliebenes Gefecht zwischen Ortigosa und den Truppen Ribeiro's außerhalb des Platzes veranlaßt worden. General O'Donnell hatte erklärt, daß er so jedesmal verfahren werde, wenn die Seinen angegriffen würden.

Direkte Berichte aus **Madrid** sind heute auf gewöhnlichem Wege nicht eingetroffen. Allein wir sind im Stande, **folgende wichtige telegraphische Depesche** mitzutheilen: „Die letzten Nachrichten aus **Madrid** reichen bis zum 8. Oktober, 8 Uhr Morgens. **Nach der Absetzung von 80 Offizieren der Garde fand in diesem Corps eine insurrektionelle Bewegung in der Nacht vom 7ten auf den 8ten statt, um die junge Königin zu entführen. Die Hellebardiere und die Truppen der Besatzung unterdrückten jedoch die Bewegung, und Madrid war den 8. Oktober um 8 Uhr Morgens beim Abgange der Briefpost ruhig.**"

Niederlande.

Haag, 11. Oktober. Se. Majestät der König Wilhelm Friedrich, **Graf von Nassau**, ist vorgestern Abends um 9 Uhr mit seiner Gemahlin im Loo eingetroffen. Das Dorf Apeldorn, welches Sr. Majestät Privat-Eigenthum ist, war auf das Festlichste geschmückt, und empfing seinen Grundherrn mit Beweisen der innigsten Liebe.

Italien.

Rom, 5. Okt. Es wird immer wahrscheinlicher, daß Monf. Capaccini mit einer außerordentlichen Mission zur Regulirung der kirchlichen Angelegenheiten nach Lissabon geht. Gleich nach der Rückkunft des heiligen Vaters, der morgen seinen feierlichen Einzug hier halten wird, und wozu man großartige Vorbereitung trifft, dürfte hinsichtlich Portugals eine Resolution erfolgen. Die Stadt nimmt heute schon ein festliches Ansehen an, viele Leute zu Wagen und zu Fuß ziehen umher, um die getroffenen Anstalten und Vorbereitungen in Augenschein zu nehmen. Festprogramme sind an den Straßenecken zu lesen und die Sparkasse hat aus ihren Fonds zu den schon bestimmten noch 14 Heirathsaussteuern für arme Mädchen ausgesetzt. Wenn nur das Wetter den guten Leuten nicht ihre Freude verdirbt; der Himmel läßt drohend schwere Wolken über uns schweben, die ihren wasserschweren Inhalt leicht zu Boden schicken könnten, wodurch Putz, Beleuchtung und Feuerwerk gefährdet würden. — Der Oberst des österreichischen General-Quartiermeisterstabs v. Skrilanek, welchem die Oberleitung der großen Vermessungen in Italien anvertraut ist, und der französische Bildhauer Prudier sind hier eingetroffen. (A. A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

Bücherschau.

1. Vorschlag und Plan einer äußeren und inneren Vervollständigung der grammatikalischen Lehrmethode, zunächst für die Lateinische Prosa entwickelt von Dr. Ernst Ruthardt. Im Anhange: Beilage zu den **Loci memoriales**. Breslau. Josef Max u. Comp. 1841. XXIV. u. 366 S. gr. 8.
2. **Loci memoriales. Vratislaviae MDCCCXL. Prostant apud Jos. Maxium et socium.**

Das zuerst aufgeführte Buch ist eine Umarbeitung und weitere Ausführung des von Dr. Ruthardt, unserm Landsmanne, ohne Nennung seines Namens im Jahre 1839 als Manuscript erschienenen „Vorschlags und Plans einer äußern und innern Vervollständigung der grammatikalischen Methode, die classischen Sprachen zu lehren. 107 S. gr. 8″. Obgleich sich die Erörterung jetzt zunächst nur auf die lateinische Prosa beschränkt, hat das Werk doch theils durch manche nothwendig gewordene Vertheidigung gegen Angriffe und Erklärung gegen Mißverständnisse, theils durch vergleichende Hinblicke auf verwandte Methoden und Ansichten, theils durch Berührung anderer Unterrichtszweige, besonders aber durch ein tieferes Eingehen auf die Hauptsache und ein weiteres Verfolgen derselben nach allen Seiten hin, an Umfang eben so zugenommen als an Bedeutsamkeit gewonnen. Ob dies aber grade für seine durchaus zu wünschende allgemeine Verbreitung vortheilhaft sein wird, steht zu bezweifeln; denn für die gelehrten Schulleute ist immer ein **magnus liber** auch ein **magnum malum**, weil sie es sich in der Regel nicht ankaufen können, und ich für mein Theil möchte überhaupt glauben, daß, so belehrend und anziehend auch meistens die Auseinandersetzung anderer Methoden und die Polemik gegen dieselben besonders gegen Mager ist, eine größere Concentration, der Ruthardt so entschieden und siegreich im Unterrichte das Wort redet, auch hier der Sache förderlicher gewesen sein würde. Was wird Otto Schulz, dem 107 Seiten über die Sache schon zu viel waren, jetzt zu 366 Seiten sagen? Doch vielleicht hat in persönlichen Verhältnissen des Verfassers der Grund zu dem befolgten Verfahren gelegen.

Wie schon der Titel sagt, will der Verfasser nicht eine neue Methode noch überhaupt eine Methode lehren, sondern die bereits vorhandene und gegenwärtig fast in allen Schulen befolgte grammatikalische vervollständigen. Es schien ihm nämlich bisher an einem Unterrichtsmittel zu fehlen, welches dem Schüler je nach Verhältniß seiner Bildungsstufe einen hinlänglichen Sprachstoff einprägte, um daran sowohl seine grammatischen Kenntnisse zu knüpfen, zu prüfen, zu erweitern und zu immer klarerem Bewußtsein zu bringen, als auch später bei eigenen Productionen daraus die Mittel der Darstellung, Wortreichthum, Gedanken, Gefühl für classischen Ausdruck, Geschmack zu schöpfen. Zu diesem Zwecke muß der Schüler einen in der zu erlernenden Sprache durchaus probehaltigen Stoff so in sich aufnehmen, daß er denselben nicht nur mit dem Gedächtnisse, sondern auch mit dem Verstande vollkommen beherrscht und sich aller der mannigfaltigen Lehren, welche sich in sprachlicher, logischer, rhetorischer und ästhetischer Hinsicht daran knüpfen, durchweg bewußt ist. Neben dem üblichen grammatischen Unterrichte läßt daher Ruthardt nach Inhalt und Form musterhafte und möglichst reichhaltige Sätze und Abschnitte in einem Stufengange vom Leichtern zum Schwerern gleichsam als einen Auszug der Sprache selbst auswendig lernen und durch fortgesetztes denkendes Wiederholen und Durcharbeiten und anderweitiges Verwenden zum geistigen Eigenthume des Lernenden machen, und so einen Grund legen, der immer von neuem in sich befestigt und erweitert, jede fernere Fortführung des Gebäudes durch Grammatik, Lectüre, Schreiben und Sprechen trägt und stützt. Dieses Aufnehmen des Stoffes beschäftiget allerdings zunächst das Gedächtniß am meisten; allein wenn diese Uebungen in der vorgeschriebenen Art betrieben werden, verdienen sie wenigstens eben sowohl Uebungen des Verstandes als des Gedächtnisses genannt zu werden, da alsdann das eigentliche Memoriren als Nebengeschäft in den Hintergrund tritt. Ueberhaupt räumt Ruthardt den Gedächtnißübungen bis zur mechanischen Fertigkeit eher zu wenig als zu viel Werth ein, da er sie sogar für nachtheilig hält. Freilich bleibt das durch dieselben gewonnene Material bei so manchem Schüler ein todter Schatz, bei den meisten aber weckt größere Reife des Verstandes denselben mit den Jahren vom Todesschlaf auf und dann erfolgt eine um so schnellere Entwickelung und oft wunderbares Fortschreiten. Ich berufe mich hierbei auf das, was der Verfasser selbst am Schlusse vom §. 116 sagt. Auch wäre es schlimm für die Praxis, wenn mechanische Fertigkeit im Hersagen des Auswendiggelernten so ganz unverträglich wäre mit der Reflexion, wie es dem Verfasser S. 82. Anm. scheint; denn bei der Controlle des Lernens und beim Wiederholen des Erlernten wird es wenigstens in vollen Classen nicht ohne allen Mechanismus abgehen können. Wo sollte beim Abhören so vieler Schüler die Zeit herkommen, wenn, wie S. 87 verlangt wird, der gelernte Satz nicht geläufig hergesagt, sondern vielmehr langsam, ja selbst mit Anstoß und Stocken, erst wieder ans dem Geiste producirt würde. Gegen Gedankenlosigkeit dabei schützt, daß der Schüler gehalten wird, jedes Wort richtig zu betonen, u. bisweilen genöthigt, statt des zu sagenden Satzes oder nach dem gesagten die wörtliche Uebersetzung zu geben, oder auch das Verhältniß der einzelnen Satzglieder zu einander aus dem Kopfe darzulegen. Doch R. hat selbst S. 82 2c. so viele Mittel angegeben, wie der Gedankenlosigkeit der Schüler dabei entgegenzuwirken sei, daß wohl auch der von selbst wieder darauf bedachte Lehrer genug daran haben kann. Du der Verfasser überdies verlangt, daß der Knabe auch manchen für ihn schwierigen und von vornherein nicht gleich vollständig zu verstehenden Satz lerne, weil er doch später durch öfteres Wiederholen und Verarbeiten zum vollständigen Verständniß desselben, und zwar mit um so größerer Befriedigung gelangen werde, so scheint diese Forderung mit jener Ansicht in einigem Widerspruche zu stehen; denn wie kann der Schüler selbst aus sich durch Nachdenken produziren, was er noch nicht vollständig begriffen hat? Hierin neige ich mich auf die Seite Mager's, ohne dessen sonstige vielfachen Uebertreibungen zu billigen und ohne der Gedankenlosigkeit irgend wie Vorschub leisten zu wollen.

Die Hauptsache und die eigentliche fruchtbringende Neuerung in dem Vorschlage scheint mir, daß diese Uebungen des Schülers, einen seinen jedesmaligen Kräften angemessenen, in Form und Inhalt mustergiltigen Stoff aufzunehmen, zu durchdringen und zu verarbeiten, methodisch und ununterbrochen von Quinta bis Prima fortgeführt werden und daß das früher Erlernte nicht aufgegeben wird und verloren geht, sondern durch stete Wiederholung und Anwendung erst zu einem recht nutzbaren und erfreulichen Eigenthume gemacht wird. — Da ich nun durch vieljährige und an den verschiedensten Individuen gemachte Erfahrung kennen gelernt hatte, von wie günstigem Einflusse auf die Fortschritte in Sprachen schon vereinzeltes Auswendiglernen classischer Abschnitte sei, mußte ich von vornherein dem Vorschlage und Plane Ruthardt's den größten Beifall schenken und mir von der Durchführung desselben sehr erhebliche Vortheile versprechen. Seit 1½ Jahr haben wir an dem hiesigen Gymnasium die Sache versucht. Noch ist die Zeit zu kurz und leider hat Tod und Wechsel der Lehrer zu viel Störung in den Gang des Unterrichts gebracht, um schon jetzt von einem durchgreifenden allgemeinen Erfolge dieser Uebungen in allen Classen zu sprechen. Ich kann aber versichern, daß sie nicht nur in allen 5 oberen Classen sich als anwendbar, sondern auch als sehr vortheilhaft für die Fortschritte und Entwickelung aller geistigen Kräfte herausgestellt haben. Mit der ersten Classe habe ich selbst in dieser Zeit die beiden letzten Bogen der loci memoriales in wöchentlich etwa 1 Stunde fast bis zu Ende durchgearbeitet und schon die Freude gehabt zu bemerken, wie dadurch bei den meisten Schülern nicht nur ein leichtes und schnelles Auffassen, sondern auch ein gründlicheres und tieferes Eingehen in Gedanken und Sprachverhältnisse außerordentlich gefördert worden und wie Reinheit im Ausdrucke, Gefühl für Periodenbau und classische Darstellung überhaupt beim Schreiben und Sprechen gewonnen hat. Viel ist also nach meiner Erfahrung von einem Schüler zu hoffen, der von Quinta auf durch alle Classen so eingeschult worden und nun in Prima zur vollständigen Verarbeitung und Benutzung des so Erworbenen gehörig angeleitet werden könnte. Nur erst dann wird vollständig erkannt werden, was durch Befolgung dieses Vorschlages zu gewinnen ist, und gewiß werden sich diese Vortheile in noch höherem Grade herausstellen, wenn dereinst diese Uebungen von Lehrern geleitet werden, welche selbst in dieser Weise herangebildet worden sind. Denn uns älteren Lehrern, deren geistige Thätigkeit nicht in gleicher Art geübt worden ist, möchte es großen Theils an genügender Gedächtnißkraft und Lust, um, was unerläßlich ist, mit dem Schüler die Pensa zu lernen und zu behalten, und deshalb auch an der erforderlichen Beweglichkeit und Sicherheit in Behandlung und Beherrschung des aufgenommenen Stoffes zur weiteren Verarbeitung nach allen Seiten hin, fehlen. Da es demnach einer längeren Zeit bedarf, ehe sich der Erfolg dieser Uebungen ganz herausstellen kann, und die erste Einführung derselben unter den bestehenden Verhältnissen auf mancherlei Schwierigkeiten und Hindernisse stößt, auch wohl nirgends sogleich ohne Unterbrechung und Lücken mit rechtem Ernste erfolgt, so ist allerdings zu wünschen, daß sich dieselben der näheren Theilnahme der höheren Behörden auch fernerhin noch eine Reihe Jahre zu erfreuen haben mögen; und dies ist wohl um so mehr zu hoffen, als sich durch die kurze Erfahrung soviel sicher festgestellt hat, daß durch diese stofflichen Uebungen unser bisheriger Unterricht wenigstens keine Einbuße erleidet, dagegen manche Hoffnung größeren Erfolges für die Zukunft geweckt wird. Ohne Anregung aber und Anleitung des Lehrers dürften wohl nur wenige Schüler, denen diese Uebungen zum Privatstudium empfohlen würden, den rechten Gebrauch davon machen; ja selbst Schüler der oberen Classen würden nur dann, wenn sie früher an dieses beständige Wiederholen, Durchdenken und Verarbeiten gewöhnt worden wären, diesem Privatstudium gern und mit Erfolg ihre Zeit und Kräfte widmen. Daher stimme ich dem, was der Verfasser S. 53 § 67, desgleichen in der Anm. S. 61 sagt, vollkommen bie, und glaube, daß der in der Anm. S. 262 und 263 gemachte Vorschlag, den oberen Classen, welche diese Uebungen noch entbehren, dieselben zum Privatstudium zu empfehlen, nur in dieser Beschränkung eine richtige Anwendung finden würde. Die bessere Erfahrung, welche der Verfasser gemacht hat, kann nur an besonders geisteskräftigen Jünglingen oder bei dem mitwirkenden Einflusse eines leitenden Lehrers gewonnen worden sein. Ist aber letzterer vorhanden, warum soll dann diese Art des Studiums nicht auch in und durch die öffentlichen Stunden gefördert werden?

Was nun die Anwendung des Vorschlages auf die Erlernung anderer Sprachen betrifft, so habe ich im Französischen bei Extemporalien, über deren Anwendbarkeit und Nutzen ich günstiger urtheile als R. S. 97, § 128, wenn nämlich der Lehrer seine Classe kennt und ihr die nöthige Hilfe auf vernünftige Weise zu geben versteht, oft ähnliche Uebungen angestellt, indem ich nach dem Niederschreiben jedes einzelnen Satzes, denselben nicht lesen, sondern gleich auswendig sagen ließ; jetzt hat die Classe darin eine solche Fertigkeit, daß fast alle Schüler am Schlusse der Stunde das Dictirte von Anfang bis Ende, eine oder auch anderthalb geschriebene Quartseiten, mit keiner oder geringer Nachhilfe auswendig herzusagen vermögen. Wäre der Gewinn hierbei auch nur gesteigerte Aufmerksamkeit der Lernenden, es lohnte sich schon der Mühe, in dieser Weise zu verfahren. — Doch indem ich Ruthardt's Vorschlag durch Mittheilung meiner gemachten Erfahrung allgemeiner Beachtung empfehlen will, werde ich am Ende ruhmredig. Es ist auch überhaupt Zeit, hier abzubrechen, so gerne ich auch noch Einiges von dem vielen Vortrefflichen, welches die Schrift enthält, hervorheben und über Anderes meine abweichende Ansicht aussprechen möchte. Das vorgeschlagene Mittel ist anwendbar und höchst zweckmäßig; die Grundidee, von welcher der Vorschlag ausgegangen ist, Concentration des Unterrichts und möglichstes Festhalten und Benutzen und Verarbeiten des einmal Erworbenen in ununterbrochener Verbindung von den untern bis zur obersten Classe, werden selbst Diejenigen, welche sich des vorgeschlagenen Mittels nicht bedienen mögen, billigen müssen und dem ernsten, durch das ganze Buch sichtbaren Streben des Verfassers, allem gedankenlosen Mechanismus beim Unterricht und Allem, was denselben begünstigt, entgegen zu treten und dagegen möglichstes Vertiefen in einen Gegenstand und Vielseitigkeit der Auffassung und des Verständnisses zu befördern, ihre Hochachtung nicht versagen können. —

Die **Loci memoriales** sind neu abgedruckt; die erste Ausgabe hat einige Druckfehler, diese scheinen nur zum Theile getilgt: stehen geblieben ist z. B. Nr. 394: **tumultantem**, und ich weiß nicht, ob mit Absicht oder aus Versehen, Nr. 333: **Apelles** statt **Timantes**. Die Sammlung enthält auf vier Bogen größtentheils Stellen aus Cicero; der fünfte Bogen giebt eine kurze Anweisung für den Gebrauch und Varianten. Binnen Jahr und Tag soll eine gänzliche Umarbeitung erscheinen. In dieser sähen wir gern eine größere Zahl leichter Sätze, wie sie der Fassungskraft eines Quintaners angemessen sind; sie dürften ja nicht gerade aus Cicero sein. Sodann wünschten wir, daß der Lehrer nicht mehr, wie es bei der bisherigen Einrichtung vorausgesetzt wurde, nöthig hätte, immer Text und Varianten der Schriftsteller selbst noch zu vergleichen; sondern daß ihm alles Nöthige mit den **locis** selbst gegeben würde. Denn nicht immer hat der Schulmann zu dieser Arbeit Zeit, und nur wenigen dürften die nöthigen Hilfsmittel vollständig zu Gebote stehen.

Ratibor, Anfang Oktobers 1841. Hänisch.

Ueber Woll-Kultur und Woll-Handel in Preußen.

Es dürfte dem Wolle handelnden, so wie ganz besonders dem Wolle producirenden Publikum nicht uninteressant sein, eine Total-Uebersicht des Wollgeschäfts in den letzten Jahren zu erhalten, um eine klare Ansicht zu gewinnen, welche Bedeutung dieser Hauptzweig der vaterländischen Kultur errungen, welche Richtung er genommen, und nach welchem Ziele er hingeleitet werden muß. Wir enthalten uns bei dieser allgemeinen Uebersicht aller technischen Einzelnheiten und speciellen Andeutungen, die längst von intelligenten Schafzüchtern behandelt, und für's praktische Leben anwendbar gemacht worden sind, und erwähnen nur Dasjenige, was uns nach der erst neuerdings gehabten Erfahrung klar geworden ist.

In früheren Jahren beachtete man größtentheils nur diejenigen Schäfereien, welche ein großes Quantum Wolle lieferten, und da dieß nur bei denjenigen Producenten der Fall war, welche große Heerden auf weit ausgedehnten Gütern hielten, so wurde, wie natürlich, von den kleineren Producenten wenig Notiz genommen. Als aber vor mehren Decennien durch die allgemein verbreitete Intelligenz auch die Landwirthschaft und mit ihr besonders die Schafzucht einen höheren Aufschwung genommen, tauchten allmählig früher ganz unbedeutend gewesene Schäfereien aus der großen Menge hervor, und wir erlebten sehr bald das erfreuliche Ereigniß, daß kleinere Heerden durch ausgezeichnete Qualität ein gleiches

oft höheres Resultat, als andere von größerem Umfange lieferten. Es ist hier nicht der Ort, die progressive geschichtliche Entwickelung der Schafveredlung ausführlich mitzutheilen; wir bemerken nur, daß die Verbesserung der Schafzucht ursprünglich durch ein, einem deutschen Fürsten gemachtes Geschenk von Merino-Schafen, von Spanien nach Oesterreich und Sachsen, und von da nach ganz Deutschland, besonders aber nach Preußen und Schlesien überging.

In der ersten Zeit brachten die edlen Thiere, auf fremden Boden verpflanzt, kein so günstiges Resultat als man zu erwarten berechtigt war; bald jedoch kam man durch verständig geleitete Versuche dem gewünschten Ziele näher, und nach und nach gelangte man zu hoher Vollkommenheit. Dabei waren die verschiedenen Ansichten über das, was zu erzielen sei, über langen oder kurzen Stapel, reichwollig, oder fein und nicht wollreich, zart oder kräftig u. s. w. der Sache im Allgemeinen sehr förderlich, weil eben durch diese von Kennern geleitete Opposition das Wahre sich endlich herausstellte und allgemein anerkannt wurde, nämlich: die höchste Feinheit mit möglichst großer Reichwolligkeit zu vereinigen. Wie dieß zu erlangen sei, wissen unsere großen Schafzüchter zur Genüge, und kömmt es nur darauf an, daß jeder Oekonom nach Kräften diese Richtung verfolge. Vergessen wir jedoch nicht, daß auch die Woll-Konsumenten und hauptsächlich die großen Fabrikanten, durch Urtheile über die Resultate des Produktes und durch Andeutungen über Vorzüge und Mängel desselben, dem Vorschreiten der Veredelung sehr förderlich waren. Diese Wechselwirkung ist es auch hauptsächlich, welche so große Resultate in der Schafzucht hervorgebracht, nnd unseren vaterländischen Wollmärkten jene Bedeutung gegeben hat, welche wohl kaum in dem Maße in irgend einem andern Lande der Welt anzutreffen ist. Fragen wir jedoch: wodurch zeichnen sich unsere Märkte ganz vorzüglich aus? so können wir nur antworten: durch die vielen hochfeinen Schäfereien. An Quantität kann uns vielleicht manches andere Land übertreffen, an Qualität keines. Ob wir jedoch bei allem dem auch genug Elektoral-Wollen produciren, ob der täglich wachsende Bedarf hinlänglich gedeckt wird, ist eine Frage von sehr großer Bedeutung, die wir entschieden mit Nein beantworten müssen. Wie reichlich aber das Bestreben nach Verfeinerung sich belohnt, und wie fest die Preise der Elektoralwollen in Vergleich zu den übrigen minderfeinen stehen, hat eine fünfundzwanzigjährige Erfahrung hinlänglich bewiesen, und sich ganz besonders in den beiden letzten Wollmärkten herausgestellt. Im vorigen Jahre wichen die Mittelwollen von 20—25 Rthlr. pr. Ctr., die hochfeinen nur 3—5 Rtlr. pr. Ctr.; in diesem Jahre sind auf allen Märkten mit größter Rapidität nur die Elektoralwollen gekauft worden und alsdann die ihnen folgenden hochfeinen und feinen mit der bekannten Erhöhung. Kaum aber waren diese vergriffen, so zeigte sich, wie wenig die mittelfeinen und geringen Wollen im Vergleich zu jenen bessern beachtet wurden, und es fand besonders in Stettin und Berlin, wo der Reichthum an Elektoral-Wollen nicht so groß als in Schlesien, gegen Mitte und Ende des Marktes eine sehr große Mattigkeit statt, welche noch in diesem Augenblicke auf unseren Geschäftsgang nachtheilig einwirkt. Hieraus geht klar hervor, daß es das Hauptbestreben der Producenten sein muß, ununterbrochen für die Veredelung ihrer Heerden thätig zu sein, und daß sie sich nur dadurch gegen die harten Wechselfälle der Konjunktur schützen können.

Die unveränderten und nur in Kleinigkeiten variirenden, sehr hohen Preise, welche in den, durch verschiedene Konjunkturen im Allgemeinen so sehr abweichenden Wollmärkten von 1839, 1840 und 1841 in Breslau die Wollen von: Chrzelitz, Kamenz, Dambrau, Borutin, Kuchelna, Halbendorf, Simmenau, Gramschütz, Mittelsteine, Ober-Glogau, Kritschen, Kasimir, Grabowka, Manze, Schreibendorf, Zweibrodt, Herrlitz, Schweinsdorf, Raudnitz, Pischkowitz und die Gräfl. Larisch'schen Wollen; in Stettin die Wollen von: Schöneberg, Kuntzow, Wendisch-Tychow und Giesebrügge, und in Berlin die Wollen von: Möglin, Reichenow, Kletzke, Massow, Frankenfelde, Cambs, Frehne, Pankow, Paretz, Hopenrade, Wredenhagen und Prillwitz geholt haben, geben ein genügendes Zeugniß zu unserer Behauptung, und stellen das Ziel fest, nach dem zu streben ist. Zu welcher Heerde jedoch der vorwärts strebende Producent seine Zuflucht nehmen soll, wird ihm dann klar werden, wenn er die meisten der genannten Schäfereien bereist, und die Heerden mit Sorgfalt besichtigt, und muß die Wahl dann lediglich seiner und der Sachkenntniß derer anheim gestellt bleiben, welche ihm bei diesem wichtigen Unternehmen hülfreich zur Seite stehen, und die wohl wissen, wo es fehlt und was zu verbessern ist. Dabei aber möge man auch beachten, daß es nicht blos mit dem Ankauf eines ausgezeichneten Stähres oder einiger feiner Mutterschafe abgemacht sei, sondern daß ein unabläßig sorgfältiges Studium und mehrere praktische Versuche, die sich alljährlich wiederholen müssen, erforderlich sind, um möglichste Vollkommenheit zu erreichen. Die Mittel hiezu sind, bei dem sich täglich mehr befestigenden Weltfrieden und den hohen Preisen des Grundbesitzes, so wie der rohen Produkte, so bedeutend, daß wir bei unseren intelligenten Schafzüchtern ein eifriges und durch ökonomische Verhältnisse sehr begünstigtes Streben nach jenem Ziele erwarten dürfen. D. G.......

Mannigfaltiges.

— Man schreibt aus Münster vom 9. Oktober: „Ein biederer, würdiger Mann ist gestorben: Johann Christoph Schlüter, Doktor der Philosophie, Ritter des Rothen Adler-Ordens, Professor an der philosophischen Fakultät der hiesigen Akademie und derzeitiger Rektor derselben. Der Tod entriß ihn gestern seinem Wirkungskreise und seinen mehrwöchentlichen, mit Ergebung getragenen Leiden."

— (Stimmung eines Autors während der Aufführung seines Stückes.) In jenem bangen Momente, ehe der Vorhang aufgeht, und die Ouvertüre sich ihrem Ende naht, gehen in dem jungen Dichter Gefühle vor, die sich nicht beschreiben lassen. Ein Moment ist's, gegen den der Vorabend einer Schlacht, eines **examen rigorosum**, die Eröffnung der Stafette von einem Börsenmanne, des Antwortschreibens einer Geliebten auf unsere heiligste Frage — nichts sind. Ihm steht die Welt auf dem Spiele. Sein Sein und Nichtsein wird entschieden. Sein ganzes Wesen ist verwandelt. War er stolz, so wird er lammfromm; war er sicher des Erfolges, so zweifelt er an Allem. Er ist in einem magnetisirten Zustande; er hört, sieht doppelt, dreifach. Wie dem Wilden steigert sich seine Merkkraft. Durch Bretterwände sieht er die spöttischen, lachenden, gähnenden Gesichter der Zuschauer. Jedes Wort, das der Schauspieler anders betont, als er dachte, schneidet ihm in die Seele, es ist der Vorbote des Durchfallens. Jedes Räuspern, Schnauben, jede zufallende Thür im Publikum ist der Vorklang des Auspochens. Alles dreht sich um ihn, er hört nicht mehr, er sieht nicht mehr. Das ist der Moment, wo man die Seele den bösen Mächten verschreibt. Denn da, fort sind die stolzen Ideen, die der Jüngling träumte. Er will nicht mehr belehren, er will nur gefallen. Nur daß es reussirt, ist sein Gebet, die Mittel werden ihm in dem Augenblicke gleichgültig. Er thäte Alles, damit das wankende Schiff nur durchgeht; er möchte Coulissen schieben, Stühle forttragen, Alles, auch das, was er vorhin verschmäht, verachtet. Seine schönsten Reden scheinen ihm selbst unerträglich lang. Ginge es, er zöge den Schauspieler an einem Faden zurück, daß er nicht zu weit geht, während er ihm auf den Proben noch zu zag erschien. Er möchte ihm die Reden fortblasen aus dem Munde, für die er auf den Proben mit Hand und Fuß gegen Schauspieler und Regisseur focht; denn sie seien die Seele des Stücks. Was geht ihn jetzt diese Seele an, die das Publikum langweilen kann; er will ja nur wirken, nur nicht durchfallen will er. Solche diabolische Macht übt das Theater.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 244 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 19. Oktober 1841.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Wichtige kirchenhistorische Werke.

So eben ist im Verlage der K. Kollmann'schen Buchhandlung in Augsburg erschienen und in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.**, sowie bei Aderholz, Leuckart, Hirt, Korn u. Weinhold; in Neisse bei Th. Hennings, in Schweidnitz bei Heege, in Lissa bei Günther und in Glogau bei Flemming und Praußnitz zu haben:

Die neuesten Zustände
der katholischen Kirche beider Ritus in Polen und Rußland seit Katharina II. bis auf unsere Tage.

Mit einem Rückblick auf die Russische Kirche und ihre Stellung zum heil. Stuhle seit ihrem Entstehen bis auf Katharina II.

Von
einem Priester aus der Congregation des Oratoriums des heil. Philippus Neri.

Mit einem Bande Dukomente.

Groß Oktav. 1841. Geglättet Maschinen-Velin (60 Bogen). Preis 6 Fl. rhein. oder $3\frac{1}{2}$ Rtlr. Preuß.

Da der Titel ausführlich den Inhalt dieses wichtigen **Werkes** andeutet, so genügt außerdem die Bemerkung, daß ein bereits aufs **rühmlichste** als Kirchen-Geschichtschreiber bekannter großer kathol. Gelehrter der Verfasser ist. Wir erlauben uns, im Uebrigen auf das **Literaturblatt** zu diesem Maihefte der Sion zu verweisen, welches eine ausführliche Beurtheilung enthält.

Früher erschien und ist ebenfalls überall zu haben:

Versuche und Bemühungen des heil. Stuhles
in den
letzten drei Jahrhunderten, die durch Ketzerei und Schisma von ihm getrennten Völker des Nordens wiederum mit der Kirche zu vereinen.

Von
Augustin Theiner.

Nach geheimen Staatspapieren. Erster Band. Erster und zweiter Theil. Nebst Urkundenbuche.

Auch unter dem Titel:

Schweden
und seine Stellung zum heiligen Stuhl
unter Johann III., Sigismund III. u. Karl IX.

Erster und zweiter Theil. Nebst Urkundenbuche.

Gr. Oktav. Geglättet Velinpapier. 1838 und 1839. Preis 9 Fl. 12 Kr. oder $5\frac{3}{4}$ Rtlr.

Der Herr Verfasser hat sich bei dieser Arbeit ausschließlich **unbekannter, geheimer Staatsdokumente** aus den reichen Archiven Roms, vorzüglich des heiligen Stuhls (so wie anderer berühmter Archive und Bibliotheken Italiens), bedient, wozu derselbe durch besondere Begünstigung Sr. Heiligkeit Gregor XVI. freien Zutritt hatte, **eine Gnade, deren noch nie früher weder eine diplomatische Person, noch ein Gelehrter irgend einer Nation theilhaftig wurde.**

Es werden gegen **anderthalbhundert Briefe** der Päpste Gregor XIII., Sixtus V. u. A. geliefert, fast eben so viele von Kaisern, Königen, geistlichen und weltlichen Fürsten u. A. m., **so daß also dieses Werk in kirchengeschichtlicher Hinsicht das allerwichtigste ist**, welches die Literatur seit dem 16ten Jahrhunderte nur aufzuzeigen hat, und daher nicht nur den katholischen, sondern den Gelehrten aller christlichen Confessionen überhaupt, so wie für alle Bibliotheken höchst wichtig und unentbehrlich ist.

Die **historisch-politischen Blätter** 1838. I. Band, die **Sion** 1839 Nr. 10, die **Freiburger Zeitschrift für Theologie** II. Bd. 1s H. S. 98. u. IV. Bd. S. 229. haben dieses wichtige Werk in äußerst günstigen Recensionen nach Verdienst gewürdigt.

So eben erschien im Verlage des Unterzeichneten u. ist bei **Josef Max** u. **Komp.** in **Breslau** zu haben:

C. O. L. v. Arnim,
(Oberschenk und Kammerherr Sr. Majestät des Königs)

Reise
nach
Paris, Granada, Sevilla und Madrid
zu Anfang des Jahres 1841.

Mit Titelkupfer. 8. Velinpapier. geh. $2\frac{1}{4}$ Rthlr.

Bildet auch den 2ten Theil der im J. 1838 erschienenen:

Flüchtige Bemerkungen eines flüchtig Reisenden.

Ida Gräfin Hahn,
Reisebriefe.
2 Thle. 8. Velinp. geh. $4\frac{1}{2}$ Rthl.

Ulrich.
2 Thle. 8. Velinp. geh. $3\frac{3}{4}$ Rthl.

Dem Publikum übergebe ich hiermit die beiden neuesten Werke der Gräfin Hahn-Hahn; ohne Zweifel die tiefsten und ausgezeichnetsten Produktionen ihres Genius.

Die unlängst erschienenen Schriften der Gräfin: **Faustine, Astralion**, der **Rechte** sind fortwährend durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Berlin, den 24. Septbr. 1841.

Alexander Duncker,
Kgl. Hofbuchhändler.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** zu haben:

Cornelia,
Taschenbuch für deutsche Frauen
auf das Jahr 1842.

Herausgegeben
von
Aloys Schreiber.

27r Jahrgang. Zweite Folge. 1r Jahrgang. 2 Rtlr. 15 Gr.

Verlag von J. Engelmann in Heidelberg.
Joh. Ambr. Barth in Leipzig.

Bei C. F. Amelang in Berlin erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** zu haben:

Handbuch der Papier-Fabrikation
von
Dr. C. Hartmann,
Herzogl. Braunschweigischem Berg-Commissair.

24 Bogen in gr. 8. Mit 8 lithographirten Tafeln in Quer-Folio, 80 Figuren enthaltend. Maschinen-Velinpapier. Geheftet. 2 Thlr. 10 Sgr.

Das ganze Werk zerfällt in sieben Abschnitte: Der erste handelt von den Materialien zur Papier-Fabrikation und von deren erster Vorbereitung; der zweite von der Geschichte und Statistik der Papierfabrikation; der dritte von der Papierfabrikation nach älterer Art, und in einem Anhange von der Verfertigung des Papiers in China; der vierte von der Verfertigung des Papiers nach neuerer Art, mittels Maschinen, oder von dem Maschinen-Papier; der fünfte von der Verfertigung der Pappe und des Papier-Maché; der sechste von der Verfertigung des Papiers aus farbigem Zeuge; der siebente endlich von der weitern Zubereitung einiger Papiere, so wie von der Anfertigung der gefärbten, der bedruckten und der gepreßten Papiere.

Für Nichtärzte.

In der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.** in **Breslau** ist zu haben:

Neue, einfache Heilmethode
der rheumatischen, gichtischen und nervösen
Schmerzen,
und der, von einer fehlerhaften lymphatischen Circulation herrührenden Krankheiten. Nebst Behandlung der nervösen Affectionen der Eingeweide, welche mit den chronischen Phlegmasieen und den organischen Krankheiten oft verwechselt werden. Von Dr. C. J. B. Comet. Nach der vierten Original-Auflage aus dem Französischen übersetzt. Zweite Auflage. 8 geh. Quedlinburg, bei G. Basse. Preis 10 Gr.

Bei Hinrichs in Leipzig ist eben erschienen und in **Breslau** bei **Josef Max** und **Komp.**, Hirt, Graß, Barth u. Comp. zu finden:

Penelope.
Taschenbuch für das Jahr 1842.

Herausgegeben von **Th. Hell.** 31r Jahrgang oder neue Folge, 2r Jahrgang. Mit Stahlstichen. kl. 8. $26\frac{1}{2}$ Bog. eleg. geb. mit Goldschnitt 2 Rthl. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Inhalt. Zu den Stahlstichen: Schwesterliebe. Sonnet von Th. Hell, zu dem Titelbilde. Die Verfasser in von Godwie-Castle. Wilh. Häring von Th. Hell. — Blätter aus meinen Erinnerungen von W. Häring. — Liebe in alter Zeit. Novelle von Th. Mügge. — Hoffnungen und Täuschungen. Nov. von Isidor (v. M.) — Aylwin. Histor. Erzählungen von Wold. Seiffarth. — Das getheilte Herz. Novelle von El. Ehrhardt.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Stereotypie.



Verlags- und Sortiments-Buchhandlung, Lithographie und Xylographie.

Breslau — Herrnstr. № 20.

Verzeichniß neuer Bücher,
vorräthig bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau,**
Herrenstraße Nr. 20.

Allioli, katholischer Hausprediger 8. broch. $1\frac{1}{4}$ Rthlr.
Altschäl, der homöopathische Zahnarzt. 12. broch. 15 Sgr.
Bauer, der Mensch in Bezug auf sein Geschlecht. 8. broch. $26\frac{1}{2}$ Sgr.
Bechstein's Forstbotanik, oder vollständige Naturgeschichte der deutschen Holzgewächse und einiger fremden. 1te Lief. 8. broch. 25 Sgr.
Betzhold, die deutschen Handels- und Gewerbspflanzen, oder Anleitung zur Kultur der wichtigsten Gespinnst-, Oel-, Farbe-, Gewürz- und sonstigen Fabrikpflanzen. 8. broch. 1 Rtl. $3\frac{3}{4}$ Sgr.
Bruhe, Technologie, oder die Gewinnung, Benutzung und Verarbeitung der Naturproduckte. 8. broch. 20 Sgr.
Dampfwäsche, die, ein höchst einfaches Verfahren alle Arten der Leib-, Tisch- u. Bettwäsche blendend weiß zu waschen. 8. broch. $12\frac{1}{2}$ Sgr.
v. Golbery, Geschichte und Beschreibung der Schweiz und Tyrols. Mit 92 Kupf und 1 Karte. 8. geb. 2 Rtlr. 15 Sgr.
Gretschel, Geschichte des sächsischen Volkes und Staates. 1ste Lief. 8. 10 Sgr.
Heimbach, der Blumenliebhaber. 8. broch. $11\frac{1}{4}$ Sgr.
Kaufmann, der, wie er ist und wie er sein soll. 8. broch. 10 Sgr.
Kloth, der heil. Kirchenlehrer Aurelius Augustinus. 2. Theil. 8. broch. $1\frac{1}{3}$ Rtlr.
Löwenberg, kleiner historischer Atlas des preußischen Staates. Heft 1–4 à 10 Sgr.
Meerfeld, Anleitung zum Bau zweckmäßiger und holzersparender Stubenöfen und Feuerungsapparate. 8. broch. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Moliers Werke, 3. Lief. broch. 25 Sgr.
Mühlböck, mathematisch-technisches Handbuch für Ingenieurs, Baumeister. 1. pro 1 — 3. 9 Rtlr.
Munde, die Gräfenberger Wasserheilanstalt und die Prießnitz'sche Curmethode. 8. broch. $26\frac{1}{2}$ Sgr.
Neigebauer, der alte Nettelbeck. Ein Unterhaltungsbuch für die preuß. Jugend. 8. broch. 20 Sgr.
Norder, Janus, oder Erinnerungen einer Reise durch Deutschland, Frankreich u. Italien. 5ter Theil. 8. broch. 2 Rtlr.
Pistorius, praktische Anleitung zum Branntweinbrennen. 8. cart. 4 Rtlr. $22\frac{1}{2}$ Sgr.
Pölitz, die Geschichte Preußens von den ältesten bis auf unsere Tage. 4te Lief. 8. broch. 5 Sgr.
Prondzynski, Theorie des Krieges mit besonderer Berücksichtigung des Standpunktes eines Subaltern-Offiziers. 2 Bände, 8. broch. 2 Rtlr.
Raudnitz, Garantie gegen Skropheln und alle Deformitäten des Körpers. 8. 1 Rtlr.
Raudnitz, Gesundheitspflege des Auges, oder die Kunst den schädlichen Einflüssen, welche Augenübel begründen zu entgehen. 8. broch. $17\frac{1}{2}$ Sgr.
Schiller's Leben, von Dr. Döring. Supplement zu Schillers Werken. 8. br. 15 Sgr.
Seyffarth, Briefe aus London. 1. Theil. 8. broch. $1\frac{1}{2}$ Rtlr.
v. Sydow, der Krieg der Stände. 8. broch. 1 Rthlr.
Viollet, Theorie der artesischen Brunnen. Mit Zusätzen und Erläuterungen von Dr. Bruckmann. 8. broch. 2 Rtlr.
Wölfer, Museum aus dem Gebiete der landwirthschaftlichen, ländlichen, bürgerlichen u. Pracht-Baukunst. 4. broch. 2 Rtlr. 20 Sgr.
Wörscher, das Ganze der Oel-Raffinerie. 8. broch. $11\frac{1}{4}$ Sgr.

Der Ceremonienmeister und Zeitvertreiber

bei Hochzeit-, Kindtauf-, Geburtstag-, Kirms- und Neujahrs-Festen. Ein unentbehrliches Hülfsbuch für gute Gesellschafter, die mannigfaltigsten Materialien zur Unterhaltung bei bestimmten Festlichkeiten, als Aufzüge, Tisch- und sogenannte Schlafrock-Reden, Tafel-Unterhaltungen, Trinksprüche, dramatisirte Charaden und Sprüchwörter, neue Gesellschaftsspiele, nebst vielen Winken zur geschmackvollen Anordnung froher Familienfeste enthaltend. 12. In eleganten Umschlag geheftet. 1 Rthlr.

So viele und mancherlei Unterhaltungsschriften für gesellige Zirkel im Publikum sind, so giebt es doch keine einzige, welche für spezielle Fälle und bestimmte Familienfeste dem guten Gesellschafter so reichen Stoff und nutzbare Winke gewährte, wie dieses Buch — bis jetzt einzig in seiner Art. Allen, welche bei dergleichen Festlichkeiten sich den Dank der Gäste und den Ruhm guter Gesellschafter verdienen wollen, ist dieses Werk sehr zu empfehlen.

Vorräthig zu haben bei **Graß, Barth** u. **Comp** in **Breslau**, Herrenstr. Nr. 20.

Für Kapitalisten und Pfandbrief-Inhaber.

Im Verlage von **Graß, Barth** u. **Comp.** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Tagmann, Berechnung der Zinsen
zu 2, $2\frac{1}{2}$, 3, $3\frac{1}{3}$, $3\frac{1}{2}$, 4, $4\frac{1}{6}$, $4\frac{1}{2}$ und 5 Rtlr. pro Cent
von 5 Sgr. bis 100,000 Rthlr.
auf **ein Jahr, ein Halbjahr, ein Vierteljahr, einen Monat und einen Tag.**
4. Geheftet. $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Für Ziegelei-Besitzer.

In allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

S. Ch. R. Gebhardt:

Das Ganze der Ziegelfabrikation,

sowie der Kalk- und Gipsbrennerei.

Enthaltend die Fabrikation der Fließen, Backsteine, Dachziegeln, so wie auch der feuerbeständigen Backsteine für Glas- und Porzellan-, Hoch- und alle diejenigen Oefen, in welchen ein hoher Feuersgrad unterhalten werden muß, nebst genauer Beschreibung der dabei gebräuchlichen und erforderlichen Maschinen und Brennöfen. Nach den neuesten in Frankreich, England, Holland und Deutschland gesammelten Erfahrungen. Ein nützliches Handbuch für jeden Ziegelei-Besitzer, insbesondere für Diejenigen, welche die Fabrikation der Ziegeln im Großen betreiben wollen. Zweite, sehr verbesserte Auflage. Mit 5 Tafeln Abbildungen. 8. Preis 1 Thlr. Quedlinburg, bei G. Basse.

In unterzeichnetem ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch **Graß, Barth** u. **Comp.**, Herrenstr. Nr. 20:

Galerie zu Göthe's sämmtlichen Werken,

nach Zeichnungen von **W. Kaulbach** und seinen Schülern, in Stahl gestochen von

Steifensand, Weber, Enzing-Müller, Hoffmann u. A.

Siebente und achte Lieferung:

VII. **Italienische Reise. — Prometheus. — Satyrus. — Heiden-Röslein. — Wer kauft Liebesgötter.** VIII. **Aus meinem Leben. — Torquato Tasso. — Der Bürger-General. — Benvenuto Cellini. — Stella.**

Subscriptionspreis für die Lieferung 10 Gr.

Mit diesen zwei Lieferungen ist nun die Reihenfolge von 40 Stahlstichen zu unserer neuesten Taschenausgabe von Göthe's sämmtlichen Werken geschlossen und können jetzt vollständige Exemplare dieser hübschen Illustration um den niedrigen Preis von 3 Rthl. 8 Gr. durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Stuttgart und Tübingen, August 1841. J. G. Cotta'scher Verlag.

Im Verlage von **Graß, Barth** und **Komp.** in **Breslau** ist erschienen und bereits geheftet für 7 Sgr. 6 Pf. zu haben:

Stolae-Tax-Ordnung

für die

sämmtlichen evangelischen Kirchen städtischen Patronats zu Breslau.

Gr. 4.

Durch die Einführung der **neuen Stolae-Tax-Ordnung** für die **sämmtlichen hiesigen evangelischen Kirchen städtischen Patronats** wird einem, von der hiesigen evangelischen Einwohnerschaft tief gefühlten Bedürfnisse, dadurch aber auch mancherlei Beschwerden für immer abgeholfen, die nach der bisherigen Observanz sich herausstellten.

Die neue Stolae-Taxa gestattet nämlich, und dadurch unterscheidet sie sich zunächst von der bisher in Geltung gewesenen, — **die unbeschränkte Wahl unter sieben Begräbnißklassen;** es wird gegen Entrichtung der **festgesetzten** Gebühren, **die ein Jeder sich vorher selbst zu berechnen vermag,** dasjenige Ceremoniale **wirklich gewährt,** welches der gewählten Klasse beigelegt ist.

In den ersten **5 Klassen** findet nunmehr der Gebrauch des **Leichenwagens Anwendung.** Das bisher bei **Kirch-** und **Haus-Taufen** und **Trauungen** üblich gewesene **Offertorium** für die **Geistlichen** und **Kirchbedienten,** so wie das **Gratiale** an die bei Begräbnissen fungirenden **Kirchbedienten** und **Todtengräber,** ist **gänzlich abgeschafft,** und Letzteren bei Strafe untersagt, **Frühstück** oder **Vesper** und **Citronen** oder sonst Etwas zu fordern. Nicht minder bestimmt die neue Stolae-Taxa die für **Taufen, Trauungen** 2c. **zu entrichtenden Gebühren,** wie diejenigen, welche für **kirchliche Zeugnisse aller Art** zu zahlen sind.

Um jedem bei der neuen Stolae-Taxa betheiligten hiesigen evangelischen Einwohner den Ankauf derselben zu erleichtern, hat die Verlagshandlung den Preis für ein auf schönes weißes Papier sauber gedrucktes broschirtes Exemplar in 4. auf nur 7 Sgr. 6 Pf. festgesetzt.

Oeffentliche Vorladung.

Die unbekannten Erben nachstehend genannter Verstorbenen:

1) des am 20. Mai 1811 in Scheidelwitzer Forst verunglückten Kanoniers von der 12ten Fuß-Compagnie der 6ten Artillerie-Brigade Tobias Mannig;
2) der am 20. Juni 1839 hierselbst verstorbenen Schuhmacher Wittwe Eiser, Maria Christiane Dorothea, geborne Volkmann:
3) der am 11. Febr. 1838 hierselbst verstorbenen unverehelichten Johanne Eleonore Neumann;
4) der am 18. Oktober 1839 verstorbenen Louise verwittw. Kassendiener Scholz, geb. Rohgur;
5) des am 13. Dezember 1839 hier verstorbenen Stadt-Gerichts-Boten Franz Meitner;
6) der am 19. August 1839 hier verstorbenen unverehel. Mathilde Stache;
7) der am 10. März 1837 hier verstorbenen verwittweten Venditor Resen, Friederike, geb. Geisler;
8) des am 16. Juli 1838 zu Trachenberg verstorbenen Handlungs-Dieners Jakob Friedrich Helbing;
9) der am 8. Oktbr. 1829 verstorbenen Johanne Dorothea verehelicht gewesenen Kutscher Greulich auch Scholz genannt, geb. Hiltmann;
10) der am 4. Oktober 1840 hier verstorbenen Charlotte geschiedenen Kutscher Hein, geb. Kudemann;
11) der am 6. Februar 1841 hierselbst verstorbenen verwittweten Schneider Zabel, Louise, geb. Scholz;
12) der am 10. Dezember 1840 hier im Elisabethiner-Kloster verstorbenen Legat-Genossin Theophina Wittig;
13) der am 30. September 1839 hier verstorbenen Caroline verwittw. Kretschmer Günther, geb. Künstler;
14) des am 10. Dezember 1840 hier verstorbenen Schriftsetzers Robert Schmidt

werden hiermit aufgefordert, vor oder spätestens in dem

auf den 19. Mai 1842 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Muzel in unserem Parteien-Zimmer Nr. 1 anberaumten Termine ihre Erbansprüche anzumelden, und ihr Erbrecht nachzuweisen, widrigenfalls der Nachlaß der vorgenannten Erblasser als herrenloses Gut der hiesigen Kämmerei oder dem Königlichen Fiskus ausgeantwortet werden wird.

Breslau, den 22. Juni 1841.

Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

Zweite Bekanntmachung.

Am 31. August d. J. sind im hintern Gehöfte des Scholzen Richter zu Kauthen, Ratiborer Kreises, in einem überall offenen Schoppen, unter Flachs versteckt, 7 Scheiben geschmolzenes Talg, an Gewicht netto 3 Centner 89 7/10 Pfd. vorgefunden und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben. Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königlichen Haupt-Steuer-Amt zu Ratibor Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838, die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse werden verkauft und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze verfahren wird.

Breslau, den 19. September 1841.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director.

In Vertretung desselben der Geheime Regierungs-Rath Riemann.

Zweite Bekanntmachung.

In der Nacht vom 27. zum 28. d. J. sind ohnweit der Landesgrenze, zwischen dem Dorfe Josephsthal und der im Walde belegenen Mühle von Koslowagura, Beuthener Kreises, 20 Stück Hammel angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben. Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwanigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Hammel gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert: daß wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Oppeln aufgenommen wird, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amt zu Neu-Berun Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Straf-Gesetzes vom 23. Januar 1838, die in Beschlag genommenen Hammel zum Vortheil der Staats-Kasse werden verkauft und mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze werde verfahren werden.

Breslau, den 19. September 1841.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director.

In Vertretung desselben der Geheime Regierungsrath Riemann.

Auktion.

Am 25sten d. M. Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr sollen im Auktionsgelaß, Breite Straße Nr. 42, verschiedene Effekten, als: Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräthe, ein Aktenwagenkasten, ein neuer Chaisewagen, drei Schlitten, ein Droschkenkasten und eine Partie verschiedener Nutzhölzer öffentlich versteigert werden. Breslau, den 18. Okt. 1841.

Mannig, Aukt.-Kommiss.

Auktion.

Am 21. d. M. Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr soll in Nr. 1 Rosenthalerstraße, die zum Nachlasse des Kaufmanns und Destillateurs Wiedemann gehörige

Orangerie

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 18. Oktober 1841.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Brauerei-Verpachtung.

Die auf der Straße von Schweidnitz nach Striegau belegene, von beiden Städten eine Meile entfernte, dem Dom. Nieder-Arnsdorf gehörige Brau- und Brennerei zu Wickendorf ist vom 1. Januar k. J. ab anderweitig zu verpachten. Die Pachtbedingungen können beim Wirthschafts-Amt daselbst eingesehen werden.

Fettes Schaaf-Vieh.

Das Dom. Groß-Leipe, zwischen Prausnitz und Auras, bietet 79 Stück fettes Schaafbrackvieh zum Verkauf.

In dem Gewölbe des Unterzeichneten sind ein Regenschirm und ein Tuch zurück geblieben. Der Eigenthümer wird ersucht, dasselbe in Empfang zu nehmen.

J. Brachvogel.

☞ Hausverkauf.

Mein am hiesigen Markte neben der Mohren-Apotheke belegenes Wohnhaus Nr. 273 mit den dazu gehörigen Hintergebäuden, beabsichtige ich veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen, und lade Kauflustige ein, sich bei mir einzufinden, mit dem Bemerken, daß in diesem Hause die Seifensiederei und der Wachswaaren-Verkauf seit länger als 100 Jahren betrieben wird, und daß sich dasselbe bei seiner vortheilhaften Lage und geräumigen Einrichtung zu jedem andern Handelsgeschäft eignet. Schriftliche Anfragen erbitte ich mir portofrei.

Frankenstein, am 3. Oktober 1841.

Josef Andermann.

Für sämmtliche Herren

Bäcker, Conditoren 2c.

höchst wichtige neue holländische Kunst-Hefen-Mittel, die kräftig, weiß, leicht, einfach, überall und billig (2 Berliner Quart für einen Pfennig) zu fertigen, selbst Winterszeit in den kältesten Backstuben schnell (in spätestens zehn Minuten) eine runde und schöne Gähre, große, wohlschmeckende, gut aussehende Waare liefern und verbürgen, auch sogar im heißesten Sommer Monate lang dauern, überhaupt die beste Bier-, Preß- und jede andere bis jetzt bekannte Hefe weitübertreffen, sind bei J. G. Voigt, Commiss.- und Spedit.-Handlung in Danzig, für 5 Rthlr. franco zu haben.

Zu vermiethen.

Eine kleine freundliche Wohnung par terre, Stube, Alkove und Zubehör, mit Garten-Benutzung in der Nähe von Scheitnig ist zu vermiethen und bald oder Weihnachten zu beziehen. Näheres Ohlauerstraße Nr. 56.

Malergehülfen und **Anstreicher** können bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung erhalten.

W. Ahlert, Maler, Neue-Welt-Gasse Nr. 32.

Eine herrschaftliche Wohnung, mit, auch ohne Stallung und Wagenplatz, bald oder zu Weihnachten zu beziehen, ist zu vermiethen: Bischofsstraße Nr. 7, beim Commissionair **A. Herrmann.**

Plüsch- und Velpelhüte,

chinirt und jaspirt, in allen neuesten Mustern, Farben und Formen, hat in Masse vorräthig und empfiehlt:

Friederike Gräfe aus Leipzig, Ring 51.

Das Haus Kirch-Straße Nr. 20 ist ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen.

Eine gute Retour-Reisegelegenheit nach Berlin, Rezschestraße im rothen Hause.

Medaillen,

aus der Berliner Medaillen-Münze, empfing in größter Auswahl

Ferdinand Thun.

Eine Mangel,

noch in brauchbarem Zustande, wird zu kaufen gesucht, Hummerei Nr. 14, beim Haus-Eigenthümer.

Marinirte

neue engl. Fett-Heringe, welche als höchst fein im Geschmack empfehlen darf, verkaufe das Stück 1 Sgr.; was Essig, Oel, Gurken und Zwiebeln anbelangt, wird nach gütiger Bestimmung gegeben.

C. F. Rettig,
Oderstrasse Nr. 24, in den drei Präzeln.

Modernste Stoffe

zur Winterkleidung für Damen und Herren, welche in dieser Leipziger Messe gekauft, empfiehlt zu gütiger Beachtung:

Emanuel Hein, Ring Nr. 27.

Fette Schöpse

sind 120 Stück, nebst 20 Brackschafmuttern, in Kraschnitz bei Militsch zu verkaufen.

Ebendaselbst werden Aepfel- und Birnbäume, Rüstern, Gold-, Trauer- und gemeine Eschen, Hopfen, Thimothiengrassaamen, gebrechter Flachs und Leinsaamen, Garn und 10 Stück Brackrindvieh preiswürdig abgelassen.

Frischen fließenden

Caviar

erhielt neuerdings per Post und offerirt billig

S. G. Schwartz, Ohlauer Straße Nr. 21.

Angekommene Fremde.

Den 17. Oktober. Gold. Gans: HH. Gutsb. Bar. v. Lüttwitz a. Simmenau, von Canitz a. Berlin. Hr. Reg.-Rath Heidfeld a. Oppeln. Hr. Hofrath v. Markowitsch u. Hr. Beamter Litoineff a. Rußland. Fr. Geh. Sanitätsräthin Martini aus Leubus. HH. Kaufl. Walther a. Frankfurt a/M., Baum a. Danzig. — Weiße Adler: HH. Kaufl. Salomon a. Berlin, Kantrowicz a. Posen. — Königs-Krone: HH. Kaufl. Erdmannsdörfer u. Liebich a. Reichenbach. — Rautenkranz: HH. Kaufl. Klaußmann u. Poppelauer a. Peiskretscham. — Blaue Hirsch: HH. Gutsb. Gr. von Poletylo a. Polen, von Kalkstein bei Thorn u. Greetz a. Kozmin. Hr. Ob.-Amtm. Riegner a. Ocklitz. Frau Justizräthin Beyer aus Patschkau. Hr. Oekonom Kammbach a. Maslischhammer. HH. Kaufl. Juliusburg u. Engländer a. Oppeln, Kalisch u. Hr. Student Lubowski aus Ratibor. — Gold. Schwert: HH. Kaufl. Brazy aus Mainz, Grosmann a. Altenburg, Nollner a. Königsen. — Gelber Löwe: Hr. Gutsb. Neucke a. Trachenberg. Hr. Bau-Kondukteur v. Kosanski a. Lüben. — Gold. Baum: Hr. Gutsbesitzer Cohn aus Frauenwaldau. — Weiße Roß: HH. Kaufl. Gebrüder Wolly a. Berlin. — Zwei gold. Löwen: HH. Kaufl. Proskauer a. Leobschütz, Schweitzer a. Neisse. — Deutsche Haus: Hr. Kammerherr Bar. v. Reibnitz a. Karlsruh. Hr. Lieut. v. Garnier a. Turawa. Hr. Kaufm. Conrad a. Brieg. — Hotel de Silesie: Hr. Partikulier Larisch a. Troppau. Hr. Gutsb. Schneider a. Ornontowitz. Hr. Hauptm. v. Hirsch a. Petersdorf. — Goldene Zepter: Hr. Hauptm. v. Carlowitz a. Carmin. — Hotel de Saxe: Hr. Insp. Heinrich a. Krippitz. Hr. Bürgermeister Rottwitt aus Winzig. Fr. Hauptm. v. Reichenbach u. Fr. Justiz-Kommissar Wolff a. Strehlen.

Universitäts-Sternwarte.

18. Oktober 1841.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	3,80	+ 9 1	+ 8, 8	0, 6	WSW 51°	überzogen
" 9 Uhr.		4,26	+ 9, 4	+ 9, 8	0, 6	W 79°	kleine Wolken
Mittags 12 Uhr.		4,68	+ 10, 0	+ 11, 1	3, 0	WSW 90°	überwölkt
Nachmitt. 3 Uhr.		4,80	+ 10, 0	+ 8, 6	1, 5	WSW 70°	große Wolken
Abends 9 Uhr.		5,84	+ 9, 3	+ 9, 2	0, 5	WSW 90°	überwölkt

Temperatur: Minimum + 8, 6 Maximum + 11, 1 Oder + 8, 6